

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

**[237179059\_B\_2015\_22]**

Schriftenschau

## Schriftenschau

GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): **Atlas Deutscher Brutvogelarten**. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland & Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster. 800 Seiten. ISBN 978-3-9815543-3-5. (5)

Ein Mammutwerk liegt auf dem Tisch, Ergebnis von 10 Jahre Arbeit einer Gemeinschaft deutscher Ornithologen. Tausende ehrenamtlicher Vogelbeobachter haben für den ADEBAR kartiert, alleine die Feldarbeit umfasst über 350.000 Stunden. Hunderte haben an den Arttexten mitgearbeitet, dutzende haben die Arbeiten koordiniert oder spezielle Fachbeiträge geliefert und schließlich hat ein kleines Redaktionsteam (Kai Gedeon, Christoph Sudfeldt und Christoph Grüneberg) die fast übermenschliche Aufgabe auf sich genommen, das alles zu koordinieren und in Form zu bringen.

Nach Grußworten der zahlreichen Sponsoren konzentriert sich der einleitende Teil auf die Entstehungsgeschichte des ADEBAR, die landschaftliche Gliederung Deutschlands, die Beschreibung der Monitoringprogramme, die Methodenbeschreibung, eine kurze zusammenfassende Ergebnisübersicht und Hinweise zur Benutzung des speziellen Teils. Die Artkapitel umfassen zwei Seiten bei seltenen und mittelhäufigen und vier Seiten bei häufigen Arten. Mittelpunkt sind die Karten, in denen die Vorkommen nach Topographischen Karten (TK) in farblich abgestuften Häufigkeitsklassen abgebildet sind. Zum Vergleich gibt es eine kleine Karte mit der Verbreitung um 1985 und – soweit vorhanden – eine Bestandskurve mit den Ergebnissen des Monitorings. Der Text gliedert sich in zwei Abschnitte. Unter „Bruthabitat, Bestand und Verbreitung“ werden die Karten kommentiert und textlich ausgewertet. Unter „Bestandsentwicklung“ werden kurz- und langfristige Bestandstrends beschrieben, häufig mit genaueren Zahlen untersetzt und regional differenziert. Eine schöne Farbzeichnung der jeweiligen Vogelart

von Paschalis Dougalis ist Blickfang auf jeder Seite, und eine kleine Weltverbreitungskarte ordnet das deutsche Vorkommen in einen internationalen Rahmen ein. Häufige Vogelarten (insgesamt 45 Arten) wurden nicht TK-weise im Feld erfasst, sondern die Verbreitung wurde mit Hilfe der Probeflächenerfassungen aus dem DDA-Monitoring modelliert, das heißt anhand der ermittelten Korrelationen mit Umweltfaktoren hochgerechnet. Hier gibt es drei Karten: Eine Dichtekarte zeigt die punktgenauen Hochrechnungsdaten, die in einer Modellkarte auf die TK übertragen sind. Eine Kombikarte gleicht diese Modellierungsergebnisse mit tatsächlichen Felderfassungen ab, soweit letztere vorhanden sind. Für alle Vogelarten ist eine Gesamtbrutpaarzahl angegeben.

Unregelmäßige und ehemalige Brutvögel werden kurz textlich abgehandelt. Anhänge enthalten Angaben zu den Erfassungsvorgaben, eine lange Liste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Tabellen mit Bundes- und Landesbeständen und mit Einschätzungen der Datenqualität, Diagramme zur Bestandsentwicklung nach dem Integrierten Monitoring von Singvogelpopulationen und Grafiken zu Temperatur- und Niederschlagseffekten bei der Modellierung.

Es ist absolut faszinierend, wie sich die einzeln ermittelten TK-Angaben zu einem stimmigen Gesamtbild ergänzen, so wie einzelne Mosaiksteine ein Bild ergeben. Bei vielen Arten zeichnen sich stimmige überregionale Muster ab. Immer wieder ist man erstaunt, wie unterschiedlich die Häufigkeit mancher Arten in den einzelnen Regionen Deutschlands ausgeprägt ist. Was hier dargestellt wird, geht weit über das hinaus, was bisher bekannt war. Besonders deutlich wird der Quantensprung im Wissensfortschritt, wenn man die ADEBAR-Karten mit dem Vorgängeratlas (Rheinwald 1993) vergleicht, der nicht nur ein sehr viel gröberes Raster abbildete, sondern auch methodisch weit hinter den jetzigen Standards zurückblieb. Denn damals war es noch nicht gelungen, die Bundesländer zu einem einheitlich abgestimmten methodischen Vorgehen zu bewegen. Auch diese Gemeinschaftsleistung des ADEBAR kann kaum ge-



nug gewürdigt werden. Die Arttexte – durch ein bisher einzigartiges Online-Beteiligungsverfahren von zahlreichen Fachleuten durchgesehen und ergänzt – sind sehr informativ und gehen weit über eine bloße Kartenbeschreibung hinaus.

Schwachpunkt des Atlas sind sicher die Modellierungen bei den häufigen Arten, die vielfach nicht recht gelungen sind. Die Autoren geben ihr Bestes, um die Ergebnisse nachvollziehbar zu machen und mit realen Kartierungsdaten – die aber bei diesen Arten stets nur für einen kleinen Teil der Fläche vorliegen – zu vergleichen. In manchen Fällen stimmt das einigermaßen gut, in anderen überhaupt nicht überein. Beispielsweise bildet die Modellkarte das Häufigkeitsgefälle der Heckenbraunelle von West nach Ost nicht ab, und der Süden Brandenburgs müsste laut Modellierung vom Waldbaumläufer weitgehend unbesiedelt sein. Man fragt sich immer, ob und wieviel die Modellkarten mit der Realität zu tun haben. Ursache ist sicherlich, dass die erfassten Habitat- und Umweltdaten nicht in vollem Umfang diejenigen Faktoren widerspiegeln, die Verbreitung und Häufigkeit der Arten kleinräumig bestimmen. Man wird bei späteren Kartierungen besser dazu übergehen, einen größeren Anteil auch der häufigeren Arten im Feld zu erfassen. Bei wirklich häufigen Arten findet aber auch das seine methodischen Grenzen.

Eine große Bereicherung stellen die Grafiken zur Bestandsentwicklung dar, die die aktuellen Angaben in einen zeitlichen Rahmen stellen. Der DDA kann bei vielen häufigen Arten auf nunmehr fast zwanzigjährige Datenreihen zurückgreifen, bei seltenen Arten auf noch ältere Daten – eine tolle Sache. Die Darstellung ist allerdings nicht optimal. Bei allen Arten wird ein Bestandsindex angegeben, für den der Bestand des Jahres 2006 auf 100 normiert wird. Bei häufigen Arten aus den Monitoringprogrammen ist das die übliche Darstellungsweise – es fehlen aber die sonst üblicherweise auch dargestellten Standardfehler, die doch einen guten optischen Hinweis

auf die Genauigkeit und damit Zuverlässigkeit der Daten geben. Bei seltenen Arten, bei denen jährliche Bestandsdaten vorliegen (z.B. Basstölpel u.a.), erschwert die Indexdarstellung die Lesbarkeit der Kurve. Hier wäre es viel besser gewesen, wenn man die Bestände direkt aus der Grafik ablesen könnte. Weiterhin fehlt jede statistische Auswertung wie Trendberechnungen oder Signifikanztests. Sie werden ersetzt durch kurze verbale Klassifizierungen (z.B. „moderate Bestandsabnahme“), die nicht definiert sind und nicht besonders konsistent angewendet worden zu sein scheinen.

Diese kleine kritische Anmerkung tritt allerdings völlig zurück hinter dem Guten, Wertvollen und Neuen, das dieser Atlas enthält. Auch die lange Wartezeit wird durch das Ergebnis gerechtfertigt. Zu kritisieren ist hier nur die mehrfache voreilige und nicht eingehaltene Ankündigung von Erscheinungsdaten, nicht die Bearbeitungsdauer selbst. Denn zum einen hält sie sich durchaus im Rahmen vergleichbarer Projekte, zum anderen beruht sie auf dem Bestreben, bestmögliche und mit anderen Programmen abgestimmte Daten zu präsentieren. Und man darf nicht vergessen, dass die Redaktionsarbeit zum großen Teil ehrenamtlich erfolgte.

Man darf gespannt sein auf die vielfältigen Auswertungen, die nun noch aus den Daten herauszuholen sein werden. Während beispielsweise auf einen detaillierten quantitativen Vergleich der Verbreitung mit früheren Daten auf Bundesebene wegen der unterschiedlichen Raster verzichtet werden musste, wäre dies für Ostdeutschland möglich, denn der Nicolai-Atlas 1978-82 nutzte ebenfalls die TK als Basis.

Eine (zu) oft benutzte Floskel am Schluss von Rezensionen sagt, das besprochene Buch dürfe in keinem Bücherschrank fehlen. Hier trifft sie ausnahmsweise wirklich zu – vorausgesetzt, man hat Interesse am Vorkommen von Brutvögeln in Deutschland.

Wolfgang Mädlow